

Investition in die Zukunft

Moderner Atemschutz ist nicht nur eine rechtliche Pflicht, sondern ein wichtiger Baustein für den langfristigen Unternehmenserfolg im Lackiererhandwerk.



Beim Thema Atemschutz im Lackierbetrieb denkt man zuallererst an den Lackiervorgang, Doch es gibt zahlreiche andere so genannte Expositionsszenarien. (Alle Fotos: Dräger / Patrick Ohligschläger)

Der Umgang mit Gefahrstoffen gehört im Lackiererhandwerk zum Alltag. Doch während frühere Generationen Gesundheitsrisiken oft als unvermeidliches Berufsrisiko betrachteten, zeigt die jüngere Generation ein deutlich höheres Gesundheitsbewusstsein. „Workplace-related Selfcare“ – also Maßnahmen zum Erhalt der eigenen Gesundheit am Arbeitsplatz – wird zunehmend wichtiger. „Was wir heute im Handwerk beobachten, ist ein fundamentaler Wandel im Bewusstsein für die eigene Gesundheit“, erklärt

Denis Beisch, Experte für leichten Atemschutz und Körperschutz bei Dräger. „Die jüngere Generation von Handwerkerinnen und Handwerkern hinterfragt kritisch, welchen Stoffen sie sich bei der Arbeit aussetzt und welche langfristigen Folgen das haben kann.“ Dies stellt Betriebe vor neue Herausforderungen, bietet aber auch Chancen. Wer als Arbeitgeber moderne Schutzausrüstung bereitstellt und ein gesundheitsbewusstes Arbeitsumfeld schafft, kann im Wettbewerb um qualifizierte Nachwuchskräfte punkten.

Rechtlicher Rahmen als Basis

Die gesetzlichen Vorgaben zum Atemschutz sind eindeutig: Arbeitgeber haben eine Bereitstellungspflicht für geeignete Atemschutzgeräte, festgelegt im Arbeitsschutzgesetz. Zudem müssen sie ihre Beschäftigten in den Gebrauch der persönlichen Schutzausrüstung (PSA) unterweisen, wie die PSA-Benutzerverordnung vorschreibt. „Die gelten den Vorschriften im Arbeitsschutz geben klare Richtlinien vor, welche Schutzmaßnahmen bei welchen Tätigkeiten erforderlich sind“, betont Beisch. „Gerade bei Isocyanaten und Lösemitteleten, die im Lackiererhandwerk allgegenwärtig sind, ist besondere Vorsicht geboten und entsprechender Atemschutz zwingend erforderlich.“ Die Gefährdungsbeurteilung, zu der jeder Betrieb verpflichtet ist, bildet dabei die Grundlage für die Auswahl der richtigen Schutzmaßnahmen. Sie muss regelmäßig aktualisiert und dokumentiert werden.

Welche Gefahren gibt es?

Die Arbeit im Lackiererhandwerk bringt verschiedene Expositionsszenarien mit sich:

- Vorbereitungsarbeiten: Beim Schleifen entstehen Feinstaub und Partikel.
- Grundierung und Lackierung: Freisetzung von Lösemitteldämpfen und Isocyanaten,
- Mischvorgänge: Exposition gegenüber flüchtigen organischen Verbindungen (VOC).



Die jüngere Generation legt ein höheres Gesundheitsbewusstsein an den Tag. Arbeitsschutz gehört einfach dazu.



Haut- und Atemschutz sind bei vielen Vorbereitungsarbeiten erforderlich.

„Viele unterschätzen die langfristigen gesundheitlichen Folgen dieser Expositionen“, warnt Beisch. „Von chronischen Atemwegserkrankungen über berufsbedingtes Asthma bis hin zu Sensibilisierungen – die Risiken sind erheblich, wenn der richtige Schutz fehlt.“

Entscheidend: Die richtige Filterwahl

Je nach Tätigkeit und Gefahrstoff kommen unterschiedliche Filtertypen zum Einsatz. „Die Wahl des richtigen Filters ist keine Geschmacksfrage, sondern eine fachliche Entscheidung basierend auf der konkreten Expositionssituation“, erklärt Beisch. Partikelfilter (P1, P2, P3) schützen vor Stäuben und Partikeln, wie sie beim Schleifen entstehen. Die Schutzklassen geben dabei Auskunft über die Filterleistung: P3-Filter bieten mit einer Abscheideleistung von mindestens 99,95 Prozent den höchsten Schutz. Gasfilter kommen zum Einsatz, wenn gasförmige Schadstoffe auftreten. Sie werden in verschiedene Typen unterteilt:

- Typ A (braun): für organische Gase und Dämpfe wie Lösemittel
- Typ B (grau): für anorganische Gase und Dämpfe
- Typ E (gelb): für saure Gase wie Schwefeldioxid
- Typ K (grün): für Ammoniak und organische Ammoniakderivate

„Im Lackiererhandwerk spielen vor allem A-Filter eine wichtige Rolle, da sie vor den typischen Lösemitteldämpfen schützen“, so Beisch. „Bei Spritzlackie-

rungen empfehlen wir in der Regel Kombinationsfilter wie A2P3, die sowohl vor Gasen als auch vor Partikeln schützen.“

Komfort als Schlüssel zur Akzeptanz

Die Auswahl des richtigen Tragesystems ist entscheidend für die Akzeptanz und damit für den tatsächlichen Schutz der Anwender. Halbmasken bedecken Mund und Nase und sind relativ leicht und kostengünstig. „Sie sind ideal für kürzere Einsätze und bieten ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis“, erläutert Beisch. „Allerdings ist ein dichter Sitz unerlässlich, was besonders bei Barträgern problematisch sein kann.“ Vollmasken schützen zusätzlich die Augen und bieten so einen umfassenderen Schutz. Auch sie erfordern einen Dichtsitz und regelmäßige Überprüfungen. Eine besondere Alternative stellen gebläseunterstützte Systeme dar. „Diese Systeme liefern gefilterte Luft in eine Haube, einen Helm oder ein Visier und erzeugen so einen konstanten Volumenstrom“, beschreibt Beisch. „Der große Vorteil: Sie erfordern keinen Dichtsitz und bieten praktisch keinen Atemwiderstand, was den Tragekomfort deutlich erhöht.“ Dies macht gebläseunterstützte Systeme sehr attraktiv für Barträger sowie für längere oder körperlich anstrengende Arbeiten. Ein weiterer Vorteil: Für gebläseunterstützte Systeme mit einem Gewicht unter drei Kilogramm entfällt die arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchung. Dies reduziert nicht nur den

administrativen Aufwand und die Kosten für Unternehmen, sondern beseitigt auch eine wichtige Hürde für die Akzeptanz bei den Mitarbeitenden.

Besondere Herausforderungen

Bei der Implementierung von Atemschutzlösungen gibt es einige typische Herausforderungen zu beachten: „Ein zentrales Problem bei Masken ist der fehlende Dichtsitz bei Barträgern“, erklärt Beisch. „Hier sind gebläseunterstützte Systeme mit Hauben oder Helmen eine sichere Alternative.“ Zudem spielt die Kompatibilität mit anderer PSA eine wichtige Rolle: „Ein gutes Atemschutzsystem muss sich problemlos mit Schutzbrillen, Gehörschutz oder Schutzhelmen kombinieren lassen“, so Beisch.



„Die jüngere Generation von Handwerkerinnen und Handwerkern hinterfragt kritisch, welchen Stoffen sie sich bei der Arbeit aussetzt und welche langfristigen Folgen das haben kann.“

Denis Beisch

Wartung und Pflege – oft unterschätzt

Die regelmäßige Wartung und Pflege der Atemschutzgeräte sind nicht nur eine gesetzliche Pflicht, sondern auch wirtschaftlich sinnvoll. „Ein gut gewartetes Atemschutzgerät bietet zuverlässigen Schutz und hat eine längere Lebensdauer,“ betont Beisch, Zu

den wichtigsten Pflegemaßnahmen gehören:

- Regelmäßige Reinigung nach Herstellerangaben,
- Sichtprüfung auf Beschädigungen vor jedem Einsatz,
- Regelmäßiger Filterwechsel entsprechend der Herstellervorgaben,

- Dokumentation aller Wartungs- und Prüfarbeiten.

„Wir empfehlen, klare Zuständigkeiten für die Wartung festzulegen und einen Wartungsplan zu erstellen,“ rät der Experte. „So stellen Sie sicher, dass kein Gerät übersehen wird.“

“Gesundheit ist das höchste Gut“

Gerade junge Lackiererinnen und Lackierer legen ein hohes Gesundheitsbewusstsein an den Tag – und das ist gut so. Wir befragten das Fahrzeuglackierer-Nationalteam **Kora Riss, Noah Seiler und Jason Scherer** zum Thema „Persönliche Schutzausrüstung“.

Wann seid ihr das erste Mal mit dem Thema Atemschutz in Berührung gekommen?

Noah Seiler: Bei mir war das bei einem Praktikum in einer Lackiererei. Dort wurde viel Wert auf den korrekten

Atemschutz gelegt.

Jason Scherer: Ich bin auch schon vor meiner Fahrzeuglackierer-Ausbildung das erste Mal damit in Berührung gekommen. Ich habe im Betrieb meines Onkels Öltanks gewartet, ab- und aufgebaut und auch stillgelegt. Da ging nichts ohne den passenden Atemschutz.

Kora Riss: Atemschutz war bei mir erst in der Berufsschule in der Theorie Thema und dann natürlich direkt an meinem allerersten Arbeitstag im Betrieb. Mein Geselle hat darauf viel Wert

gelegt, wofür ich ihm heute noch dankbar bin.

Was motiviert euch persönlich Atemschutz zu verwenden?

Kora Riss: Mir liegt sehr viel an meiner Gesundheit. Sie ist nun mal das höchste Gut, das der Mensch hat. Dementsprechend gut sollte man auch darauf aufpassen. Ich möchte noch viel von der Welt sehen und vielleicht irgendwann Kinder haben und mit ihnen durch die Gegend stürmen. Sollte ich zu dem Zeitpunkt schon gesundheitliche Beschwerden haben oder Atemschwierigkeiten, dann soll das nicht an mangelnder Persönlicher Schutzausrüstung (PSA) in meinem Berufsleben liegen.

Gibt es Schlüsselerlebnisse, die eure Haltung geprägt hat?

Noah Seiler: Wenn man schon mal Kofferräume und Motorräume von innen auslackiert hat, dann weiß man, wie wichtig die PSA ist. Da der Spritznebel ja nicht entweichen kann, bekommt man ihn als Lackierer voll im Gesicht und am Körper ab. Da reicht dann auch keine Halbmaske, sondern nur ein Vollschutz, wenn man Haut, Haare und Augen schützen möchte.

Kora Riss: Ich habe einmal eine Achse für jemanden lackiert und dort keinen Lackanzug getragen, weil es ja „nur mal eben“ war. Anschließend habe ich auf meiner Haut ganz genau gesehen, was bei dem Lackiervorgang so durch

Investition in die Zukunft

Die Atemschutztechnologie entwickelt sich kontinuierlich weiter. „Wir arbeiten ständig an leichteren Materialien, ergonomischeren Designs und intelligenteren Systemen,“ so Beisch. „Besonders spannend sind die Fortschritte bei geläseunterstützten Systemen,“ erklärt Beisch. „Die neuen Modelle werden im-

mer leichter und kompakter, was den Tragekomfort weiter verbessert.“

Der Generationenwechsel im Handwerk bringt parallel ein neues Gesundheitsbewusstsein mit sich. Betriebe, die diesen Wandel als Chance begreifen und in moderne Atemschutztechnologie investieren, schützen nicht nur die Gesundheit ihrer Mitarbeiter, sondern steigern

auch ihre Attraktivität als Arbeitgeber. Ein durchdachtes Atemschutzkonzept ist somit nicht nur eine rechtliche Pflicht, sondern ein wichtiger Baustein für den langfristigen Unternehmenserfolg im Lackierhandwerk. ■

www.draeger.com/handwerk

die Gegend fliegt und eigentlich vom Lackanzug abgefangen worden wäre. Das macht schon nachhaltigen Eindruck.

Wie erlebt ihr den Umgang mit Atemschutz in Betrieben?

Noah Seiler: Für mich ist der Einsatz von Masken, Anzügen und Handschuhen komplett zur Routine geworden. Und es dient ja nicht nur meinem Schutz, sondern erleichtert mir auch noch die Arbeit.

Jason Scherer: Meiner Erfahrung nach legen leider viele Betriebe zu wenig Wert auf Atemschutz. Da wird dann entweder keiner benutzt oder der falsche.

Kora Riss: Das kann ich bestätigen. Als Anwendungstechnikerin und Vertrieblerin bekomme ich viele Betriebe zu sehen. Teilweise ist das schon echt erschreckend. Da gehen Mitarbeiter ohne Maske Basislack applizieren, weil sie es ja schon seit 40 Jahren so machen und nicht mehr ändern wollen. Dann wiederum gibt es andere Betriebe, die mit den besten Atemschutz-Systemen ausgestattet sind und hohen Wert auf die Gesundheit ihrer Mitarbeiter legen. Dass man viel Geld sparen kann, wenn man auf Masken oder Filtersysteme verzichtet, ist meiner Meinung nach aber ein Irrglaube. Diese Einstellung zahlt sich am Ende für keinen positiv aus.

Gibt es Unterschiede zwischen den Generationen im Umgang mit Schutzausrüstung?

Noah Seiler: Ich selbst habe es leider oft erlebt, dass die Altgesellen nicht so viel Wert auf die Schutzausrüstung le-

gen. Dabei ist, wie Kora schon gesagt hat, der persönliche Schutz viel wichtiger geworden, weil die wasserbasierten Lacke ungehinderter von der Haut, den Schleimhäuten und den Organen aufgenommen werden als die lösemittelbasierten Produkte von früher. Und weil unser Körper das Wässrige weniger als Fremdstoff erkennt, müssen wir uns eben noch gezielter schützen.

Was würdet ihr euch wünschen, um das Gesundheitsbewusstsein im Handwerk weiter zu stärken?

Noah Seiler: Ich würde mir wünschen, dass es noch mehr Aufklärung zum Thema Gesundheitsschutz und persönliche Schutzausrüstung gibt.

Kora Riss: Genau. Mehr Präventionsarbeit in den Berufsschulen wäre super, um von Beginn an die Schüler darüber aufzuklären, wie wichtig Atemschutz ist. Das Thema wird ja unter den Schülern oft als unwichtig oder „uncool“ abgetan.

Jason Scherer: Jeder sollte die PSA ernst nehmen und auch benutzen. Schließlich haben wir so viele moderne Möglichkeiten, um unsere Gesundheit zu schützen und langfristig in unserem Beruf zu arbeiten. Wir müssen sie nur nutzen. ■



Das Fahrzeuglackierer-Nationalteam, Vn links nach rechts Noah Seiler, Kora Riss und Jason Scherer.



Kora Riss: „Mehr Präventionsarbeit in den Berufsschulen wäre super, um von Beginn an die Schüler darüber aufzuklären, wie wichtig Atemschutz ist.“